



► Perspektiven im Anschluss an die duale Berufsausbildung: Was kommt nach dem Abschluss? Historische Entwicklung, Forschungsstand und empirische Analyse

Im Zuge der regelmäßig wiederkehrenden Debatte um die Zukunft der dualen Berufsausbildung steht häufig die Frage im Fokus, ob dieser Pfad aus der Sicht Jugendlicher und junger Erwachsener überhaupt noch attraktiv ist. Dieses Kapitel soll neben einer Einführung in die Debatte und einem Überblick über die wissenschaftliche Literatur hierzu auch einen eigenen empirischen Beitrag als fundierte Begleitung dieser Diskussion leisten. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Situation für Absolventen/Absolventinnen seit 2005 erheblich verbessert hat: Die Aussichten auf eine (Vollzeit-)Stelle sowie die durchschnittlichen Bruttoentgelte stiegen deutlich. Nichtsdestotrotz profitieren nicht alle in gleichem Maße von dieser positiven Entwicklung. In manchen Ausbildungsberufen stehen die Chancen auf eine gut bezahlte Vollzeitstelle noch immer relativ schlecht, und auch Unterschiede zwischen Frauen und Männern persistieren, wenngleich wie z. B. beim Einkommen nun auf deutlich höherem Niveau.

1. Einleitung

Insbesondere in Krisenzeiten des Ausbildungsmarktes, d. h. in Zeiten einer rückläufigen Anzahl an Auszubildenden, Ausbildungsplatzbewerbern/Ausbildungsplatzbewerberinnen oder Ausbildungsbetrieben bzw. einer starken Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, werden in der bildungspolitischen Diskussion vermehrt kritische Stimmen an dem deutschen (Aus-)Bildungssystem laut. So kam erstmals Ende der 1980er-Jahre die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des deutschen Berufsbildungssystems auf. Ist das duale System ein Erfolgsmodell (vgl. HEIDENREICH 1998; BRZINSKY-FAY 2019) oder ein Auslaufmodell, das nicht mehr in der Lage ist, die hier erforderlichen Fähigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln?

Kritiker/-innen argumentieren, dass das deutsche Ausbildungssystem den geänderten (technologischen) Anforderungen, die eine moderne Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft mit sich bringt, nicht mehr gerecht werde (vgl. HEIDENREICH 1998). Die im beruflichen

Alltag erforderlichen Kompetenzen wie analytische Fähigkeiten oder Problemlösekompetenzen würden eher Akademiker/-innen zugeschrieben als Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen (vgl. BRZINSKY-FAY/EBNER/SEIBERT 2016). Zudem haben sich die Bildungsaspirationen der Jugendlichen im Zuge der Bildungsexpansion in Deutschland nach und nach zugunsten des tertiären Bildungsbereichs verändert. Der ungebrochene Trend der Akademisierung wird in der steigenden Anzahl an Studierenden deutlich: Während die Zahl der Studierenden in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg noch bei knapp 90.000 Personen lag, wurde Anfang der 1980er-Jahre in der Bundesrepublik Deutschland erstmals die Marke von einer Million Studierenden geknackt. Im Anschluss daran stieg die Zahl stetig bis heute auf knapp 2,9 Millionen Studierende an (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2019; TITZE 1987). Der starke Aufschwung des tertiären Bildungsbereichs in Deutschland birgt kritischen Stimmen zufolge das Risiko einer zunehmenden negativen Selektion in die duale Berufsausbildung, da Jugendliche, die sich zuvor für eine duale Ausbildung entschieden hätten, nun auch die Möglichkeit haben, ein Studium aufzunehmen und damit vermehrt „leistungsschwächere“ Jugendliche eine duale Berufsausbildung beginnen (vgl. BÜCHEL 2002).

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der dualen Berufsausbildung zeigt sich hingegen in der beruflichen Erstplatzierung nach Abschluss der Ausbildung (vgl. DIETRICH/ABRAHAM 2018). So gilt die duale Berufsausbildung – insbesondere in Zeiten des konjunkturellen Abschwungs – als eine wichtige Säule für einen erfolgreichen Einstieg in das Erwerbsleben, die guten langfristigen Beschäftigungsaussichten junger Menschen mit Berufsabschluss sowie die vergleichsweise geringe Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland (vgl. DIETRICH 2015). So lag die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen in Deutschland im Jahr 2018 bei lediglich 6,2 Prozent, während in einigen südeuropäischen Ländern wie Griechenland, Spanien und Italien über 30 Prozent der unter 25-Jährigen von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Nur Island hat im europäischen Vergleich mit 6,1 Prozent eine leicht geringere Quote als Deutschland zu verzeichnen (vgl. EUROSTAT 2020).

Durch die enge Verzahnung von theoretischer Ausbildung mit praktischen Phasen im Betrieb und die Vermittlung von branchen- bzw. berufsspezifischem Humankapital (vgl. KAMBOUROV/MANOVSKII 2009) gelingt vielen Absolvierenden ein nahtloser Übergang von der Ausbildung in eine Beschäftigung (vgl. SEIBERT/WYDRA-SOMAGGIO 2017; BELLMANN/DUMMERT/MOHR 2016), häufig sogar direkt im ausbildenden Betrieb. Und selbst wenn keine direkte Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb erfolgt, können die in der Ausbildung erworbenen Zertifikate als Nachweis über ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten an andere Arbeitgeber fungieren. Dies soll eine rasche Beschäftigungsaufnahme in einem anderen Betrieb fördern und längeren Arbeitslosigkeitsperioden entgegenwirken.

Die integrierende Wirkung einer beruflichen Ausbildung im Arbeitsmarkt wird auch anhand der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten deutlich: Während die Arbeitslosenquote bei Personen ohne Berufsabschluss im Jahr 2018 bei 17,4 Prozent lag, waren zur gleichen Zeit nur 3,4 Prozent der Personen mit abgeschlossener Lehre/Fachschule arbeitslos gemeldet (vgl. RÖTTGER/WEBER/WEBER 2019). Ergänzend stellt eine Reihe wissenschaftli-

cher Forschungsergebnisse fest, dass Arbeitslosigkeit in einem frühen Stadium der Erwerbsbiografie negative, andauernde Auswirkungen auf das zukünftige Einkommen, die Qualität der Beschäftigung und die Arbeitsmarktbeteiligung hat (vgl. MÖLLER/UMKEHRER 2015; RIPPBAHN/ZIBROWIUS 2016). Finden Absolvierende nur schwer einen Job, ist dieser ungewollt in Teilzeit oder schlecht vergütet; so könnte dies zudem dafür sorgen, dass künftige Kohorten eine andere Bildungsentscheidung treffen. Befürworter/-innen des dualen Ausbildungssystems bestärken zudem die Integrationskraft der dualen Ausbildung durch die Tatsache, dass Akteure der Wirtschaft in die Ausgestaltung und Überarbeitung von Ausbildungsordnungen einbezogen und somit die im jeweiligen Beruf erforderlichen Kompetenzen berücksichtigt werden (vgl. BOSCH 2010).

Aus betrieblicher Perspektive gilt die duale Ausbildung als zentrale Stütze der Fachkräftesicherung. Ausbildungsbetriebe haben im Vergleich zu ausbildungsinaktiven Betrieben weniger Probleme, ihre Stellen für Fachkräfte zu besetzen (vgl. BELLMANN/HÜBLER 2014). Bislang kann zwar noch nicht von einem flächendeckenden Mangel an Fachkräften gesprochen werden, Prognosen für den deutschen Arbeitsmarkt zeigen jedoch insbesondere einen zukünftig zunehmenden Engpass mittelqualifizierter Personen (vgl. MAIER u. a. 2016).

Ob die gute Integrationsfähigkeit von Personen mit dualer Ausbildung in Form einer häufig reibungslos verlaufenden Erstplatzierung am regulären Arbeitsmarkt weiterhin anhält oder ob das Risiko von Arbeitslosigkeit nach Abschluss der Ausbildung im Zeitverlauf zunimmt und die duale Ausbildung somit seinen „Erfolgsfaktor“ verliert, soll in diesem Kapitel genauer untersucht werden. Hierzu betrachten wir zunächst die Erwerbssituation der Ausbildungsabsolventen/-absolventinnenkohorten 2005 bis 2015 auf dem ersten Arbeitsmarkt ein und zwei Jahre nach Abschluss ihrer Ausbildung. Dabei differenzieren wir zwischen Vollzeit, Teilzeit, Geringfügigkeit und Arbeitslosigkeit. Darüber hinaus beleuchten wir die Entwicklung des Bruttoeinkommens der Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen in einer Vollzeitbeschäftigung ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung.

2. Entwicklung und Forschungsstand

Die Rahmenbedingungen auf dem deutschen Ausbildungsmarkt haben sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gewandelt. Während bis Anfang der 1970er-Jahre ein Angebotsüberschuss an Ausbildungsplätzen vorherrschte, drängten ab Mitte der 1970er-Jahre die geburtenstarken Jahrgänge der späten 1950er- und frühen 1960er-Jahre (die sogenannten Babyboomer) zunehmend auf den Ausbildungsmarkt, was zu einem Arbeitsangebotsüberschuss von Bewerber/-innen für Ausbildungsstellen führte. Der korrespondierende Mangel an Ausbildungsplätzen flachte Ende der 1980er-Jahre kurzzeitig und vorübergehend ab, bis die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen Mitte der 1990er-Jahre das Angebot erneut überstieg (vgl. KONIETZKA/SEIBERT 2001). Die Diskrepanz zwischen Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage nahm in der Folge bis zum Jahr 2006 weiter zu, dann schloss sich die Schere zwischen Angebot und Nachfrage aber wieder kontinuierlich (vgl. ULRICH

2012). Aktuelle Zahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zeigen, dass zuletzt rein rechnerisch 96,6 Ausbildungsplatzangebote auf 100 Ausbildungsplatznachfrager/-innen fielen (vgl. MILDE u. a. 2019).

In der Vergangenheit haben sich verschiedenste Studien dem Übergang an der Zweiten Schwelle, d. h. von der dualen Berufsausbildung in den regulären Arbeitsmarkt, und dem Risiko von Arbeitslosigkeit direkt nach Ausbildungsabschluss gewidmet. Während frühere Studien zu dem Ergebnis kamen, dass in Deutschland der Berufszugang von Absolventen/Absolventinnen einer Ausbildung über Jahrzehnte hinweg – so auch in den Krisenjahren Anfang der 1980er-Jahre – weitestgehend ohne Probleme vonstattengegangen ist (vgl. u. a. BLOSSFELD 1989; KONIETZKA 1999), zeigen Konietzka und Seibert (2001) für die Berufseinstiegskohorten 1976 bis 1995, dass das traditionelle Übergangsmuster der direkten Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb im Zeitverlauf an Bedeutung verloren hat. Diskontinuierliche Übergänge an der Zweiten Schwelle haben im Zeitverlauf in einem schleichenden Prozess zugenommen. Von der Berufseinstiegskohorte 1994 hat schließlich nahezu jede/-r zweite Absolvent/-in den Ausbildungsbetrieb (unfreiwillig) verlassen. Auch Dorau u. a. (2009) zeigen, dass der Anteil derer, die sich drei Jahre nach Abschluss der Ausbildung in sozialversicherungspflichtiger und nicht prekärer Beschäftigung befinden, in den Kohorten 1998 und 2001 im Vergleich zu vorangegangenen Jahren nochmals deutlich zurückgegangen ist. Buchholz u. a. (2009) kamen ebenfalls zu dem Schluss, dass junge Erwachsene zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs aufgrund der Globalisierung zunehmend mit Unsicherheiten konfrontiert sind und das Risiko von prekären und atypischen Beschäftigungsverhältnissen sowie die soziale Ungleichheit zunimmt.

Brzinsky-Fay, Ebner und Seibert (2016) zeigen wiederum in ihrer Studie, in welcher sie die Ausbildungskohorten 1979 bis 1981, 1989 bis 1991 und 1999 bis 2001 in den Blick nahmen, dass die Bindungskraft an den Ausbildungsbetrieb im dualen Ausbildungssystem zwar über die Zeit eingebüßt hat, aber dennoch sein Nutzen bei der Vermittlung von berufsspezifischen Fähigkeiten und Qualifikationen bestehen bleibt, da der Anteil der Absolvierenden, der in anderen Betrieben einer Vollzeiterwerbstätigkeit nachgeht, konstant bleibt oder leicht ansteigt. Den Autoren zufolge erscheint „der Diskurs über die Krise der dualen Berufsausbildung [...] vor dem Hintergrund nur geringer Veränderungen über die Zeit aber überspitzt“ (BRZINSKY-FAY/EBNER/SEIBERT 2016, S. 252). Die Analyse jüngerer Ausbildungsabsolventen/-absolventinnenkohorten bestätigen diese Einschätzung: 60 Prozent der Absolventen/Absolventinnen der Kohorten 2013 und 2014 wurden von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen und 21 Prozent haben den Betrieb ohne zwischenzeitliche Arbeitslosigkeit gewechselt. Für weniger als drei Monate waren 14 Prozent der Absolvierenden arbeitslos und lediglich sechs Prozent dieser Kohorten waren vier Monate und länger von Arbeitslosigkeit betroffen, bevor sie in den regulären Arbeitsmarkt eintraten (vgl. SEIBERT/WYDRA-SOMAGGIO 2017).

Dabei unterliegen nicht alle Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen den gleichen Übernahmechancen bzw. dem gleichen Arbeitsloskeitsrisiko. Die Wahrscheinlichkeit, vom

Ausbildungsbetrieb übernommen zu werden bzw. von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, ist sowohl von individuellen (vgl. FRANZ/ZIMMERMANN 2002; MOHRENWEISER/ZWICK 2015; SEIBERT/WYDRA-SOMAGGIO 2017; DUMMERT 2020), betriebsspezifischen (vgl. BELLMANN/DUMMERT/MOHR 2016; EUWALS/WINKELMANN 2004; SCHWERDT/BENDER 2003; FRANZ/ZIMMERMANN 2002; MOHRENWEISER/ZWICK 2015; DUMMERT 2020) als auch regionalen Rahmenbedingungen (vgl. FRANZ/ZIMMERMANN 2002; DUMMERT 2020) abhängig.

So ist das Risiko, nach der Ausbildung arbeitslos zu werden, für Absolvierende in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland (vgl. SEIBERT/WYDRA-SOMAGGIO 2017; MOHRENWEISER/ZWICK 2015). Deutliche Unterschiede sind auch zwischen den Ausbildungsberufen zu sehen. So ist bei frauendominierten Berufen die Gefahr, arbeitslos zu werden, im Friseur/-innen- und Hotelgewerbe sehr hoch, während bei den männerdominierten Berufen das Risiko als Maler/-in und Lackierer/-in sowie im Gastgewerbe am höchsten ausfällt (vgl. SEIBERT/WYDRA-SOMAGGIO 2017). Des Weiteren ist das Arbeitslosigkeitsrisiko nach Abschluss der Ausbildung für Frauen, jüngere Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen und Absolvierende mit einem höheren Schulabschluss geringer (vgl. MOHRENWEISER/ZWICK 2015; DUMMERT 2020).

In dem vorliegenden Beitrag wird – neben der Entwicklung des Übergangs von der Ausbildung in den regulären Arbeitsmarkt im Zeitverlauf – untersucht, ob es nach Geschlecht, Nationalität der Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen, Ausbildungsberuf oder Region der Ausbildungsstätte Unterschiede im Erwerbsstatus und im Bruttoeinkommen nach Ausbildungsabschluss gibt.

3. Daten und Methodik

Die Datengrundlage dieses Beitrags bildet ein Sonderdatenauszug von Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen der Kohorten 2005 bis 2015 aus den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die IEB enthalten Informationen zu Beschäftigungs-, Leistungsempfangs-, Arbeitslosen- und Arbeitssuchezeiten sowie der Teilnahme an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Anhand der IEB können somit Erwerbsverläufe unterschiedlicher Personengruppen tagesgenau nachvollzogen werden.

Zwar sind Zeiten der dualen Berufsausbildung in den Daten erkennbar, über den Abschlussstatus dieser Ausbildung liegt allerdings keine Information vor, da hierzu keine verpflichtende Meldung an die Bundesagentur für Arbeit (BA) erfolgt. Fälle vorzeitiger Vertragsauflösungen – hiervon sind in Deutschland relativ konstant ein Viertel der neu geschlossenen Ausbildungsverträge betroffen – werden dabei von der Analyse ausgeschlossen, um einer naheliegenden Verzerrung der Ergebnisse vorzubeugen. Demzufolge betrachten wir eine duale Berufsausbildung dann als erfolgreich abgeschlossen, wenn die Person mindestens 700 Tage, mit einer maximalen Unterbrechung von 14 Tagen, den Erwerbsstatus „Auszubil-

dende/Auszubildender¹⁴ führte. Bei kürzeren Ausbildungsdauern handelt es sich mit einer hohen Wahrscheinlichkeit um vorzeitige Ausbildungsabbrüche², weshalb diese Fälle nicht berücksichtigt werden. Zudem werden Personen unter 16 Jahren und über 28 Jahren von unseren Analysen ausgeschlossen.

In einem ersten Schritt betrachten wir den Übergang in Beschäftigung anhand einer deskriptiven Analyse des Erwerbsstatus ein und zwei Jahre nach Abschluss der Ausbildung. Der/Die Absolvent/-in kann zu den beiden genannten Zeitpunkten in einem der folgenden fünf unterschiedlichen Erwerbsstatus sein: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (SVB) in Vollzeit, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Teilzeit, geringfügige oder sonstige Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (Leistungsbezug/Arbeitsuche/Maßnahmenteilnahme) oder unbekannt verblieben (Selbstständige, Studierende, Beamtinnen/Beamte oder sonstige Nichterwerbspersonen). Liegt für einen Zeitpunkt mehr als eine Meldung zum Erwerbsstatus vor, beispielsweise im Falle einer Mehrfachbeschäftigung oder einer Beschäftigung mit gleichzeitigem Leistungsbezug, betrachten wir nur das (Haupt-)Beschäftigungsverhältnis. Die Kriterien für eine Hauptbeschäftigung sind die Nichtgeringfügigkeit, das Tagesentgelt und die Dauer der Erwerbstätigkeit. Bei parallelem Status wird einer Ausbildungsmeldung immer Vorrang vor allen anderen Informationen gegeben. Als Einflussfaktoren auf den Übergang zwischen Ausbildung und Beschäftigung werden Geschlecht, Nationalität, Ausbildungsberuf und Region der Ausbildungsstätte in die Analyse miteinbezogen.

Die Deskriptionen liefern erste Hinweise auf bestehende Einflussfaktoren auf den Übergang von der Ausbildung in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis. In einem zweiten Schritt überprüfen wir die deskriptiv gezeigten Zusammenhänge anhand eines multinominalen Probit-Modells. Das multinominale Probit-Modell stellt ein geeignetes Schätzverfahren für die Analyse ungeordneter Kategorien mit mehr als zwei möglichen Zuständen dar, wobei nur ein Status gleichzeitig zutreffen kann. Wir stellen die Ergebnisse als durchschnittliche marginale Effekte (Average Marginal Effects – AME) dar, welche den Zusammenhang eines Merkmals, z. B. des Geschlechts, mit der Wahrscheinlichkeit des jeweiligen Status, z. B. vollzeitbeschäftigt, im Raum der möglichen Zustände anzeigen. Alle unabhängigen Variablen stammen aus der letzten Meldung des Betriebs vor Ausbildungsabschluss (beispielsweise Region der Ausbildungsstätte).

Abschließend betrachten wir in diesem Beitrag das Bruttomonatseinkommen der Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen. Das von den Arbeitgebern gemeldete Entgelt ist in der Datenbasis an der Beitragsbemessungsgrenze der Sozialversicherung zensiert, d. h., hö-

-
- 1 Folgende Personengruppen werden unter „Auszubildende“ gefasst: 102 Auszubildende (ohne besondere Merkmale), 121 Auszubildende (Arbeitsentgelt nicht über Geringverdienstgrenze), 122 Auszubildende (außerbetriebliche Einrichtung), 141 Auszubildende in der Seefahrt (ohne besondere Merkmale) und 144 Auszubildende in der Seefahrt (Arbeitsentgelt nicht über Geringverdienstgrenze).
 - 2 Neun von zehn vorzeitigen Vertragslösungen finden innerhalb dieses Zeitraums statt (vgl. UHLY 2019, S. 158). Auf eine großzügigere Identifikation wird hier verzichtet, da man so auf der anderen Seite vermehrt erfolgreiche Abschlüsse kürzerer Ausbildungen fälschlicherweise als Abbruch werten würde.

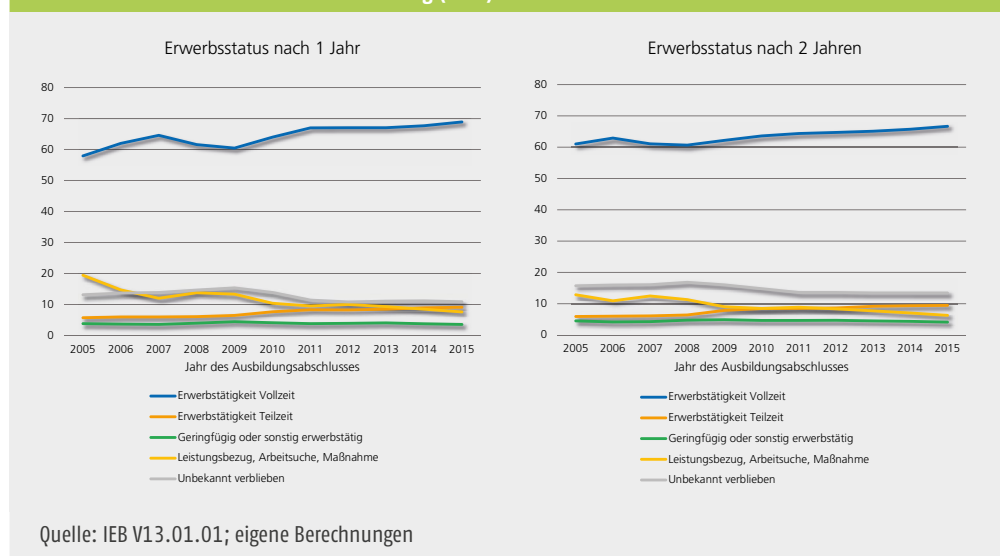
here Entgelte werden mit dem Wert der jeweils gültigen Bemessungsgrenze gemeldet. Nachdem das Einstiegsgehalt von Absolvierenden der dualen Berufsausbildung ein Jahr nach Abschluss nur in seltenen Fällen die Beitragsbemessungsgrenze überschreiten sollte, gehen wir davon aus, dass sich dieser Umstand nicht auf unsere Ergebnisse auswirkt und somit auf eine Imputation der zensierten Lohnangaben verzichtet werden kann.

4. Ergebnisse

4.1 Erwerbsstatus

Ein Vergleich der unterschiedlichen Absolventen-/Absolventinnenkohorten offenbart, dass sich der Übergang von der Ausbildung in Beschäftigung im Zeitverlauf verbessert hat. Dies zeigt sich sowohl im Erwerbsstatus ein Jahr als auch zwei Jahre nach Abschluss (vgl. Abbildung 1). Der Anteil der ein Jahr nach Ausbildungsabschluss in Vollzeit Beschäftigten stieg zwischen den Kohorten von 2005 bis 2015 von 58 auf 65 Prozent. Gleichzeitig nahm auch der Anteil der Teilzeitbeschäftigten zu. Im Gegenzug schrumpfte unter den Absolvierenden der Anteil derjenigen, die sich ein bzw. zwei Jahre nach Abschluss in Leistungsbezug, Arbeitssuche oder Maßnahmenteilnahme, also im weitesten Sinne in Arbeitslosigkeit, befanden. Auch die letzte Wirtschaftskrise konnte diese Entwicklungen nur temporär, nicht aber auf Dauer aufhalten.

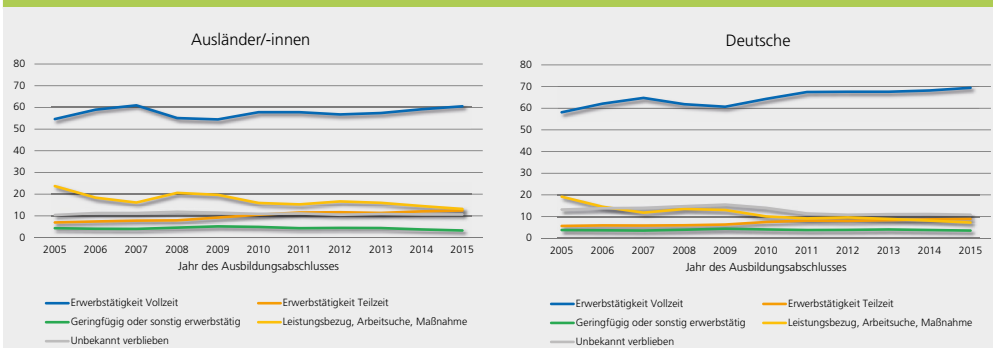
Abbildung 1: Erwerbsstatus der Absolventen-/Absolventinnenkohorten 2005 bis 2015 ein und zwei Jahre nach Abschluss der Ausbildung (in %)



Da die Ergebnisse zu beiden betrachteten Zeitpunkten dem gleichen Muster folgen, werden ab hier nur noch die Resultate zum Zeitpunkt ein Jahr nach Ausbildungsende dargestellt.

Wir widmen uns nun zunächst der Frage, wie sich diese Resultate bei Unterscheidung nach zentralen soziodemografischen Merkmalen darstellen. Absolventen/Absolventinnen mit deutscher Staatsangehörigkeit landen dabei mit höherer Wahrscheinlichkeit in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Vollzeit. Absolventen/Absolventinnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit haben hingegen häufiger eine Teilzeitstelle oder sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Chancen beim Übergang haben sich für beide Gruppen im Zeitverlauf verbessert, wenngleich sich unter deutschen Absolventen/Absolventinnen eine stärkere Zunahme des Übergangs in Vollzeitbeschäftigung zeigt (vgl. Abbildung 2).

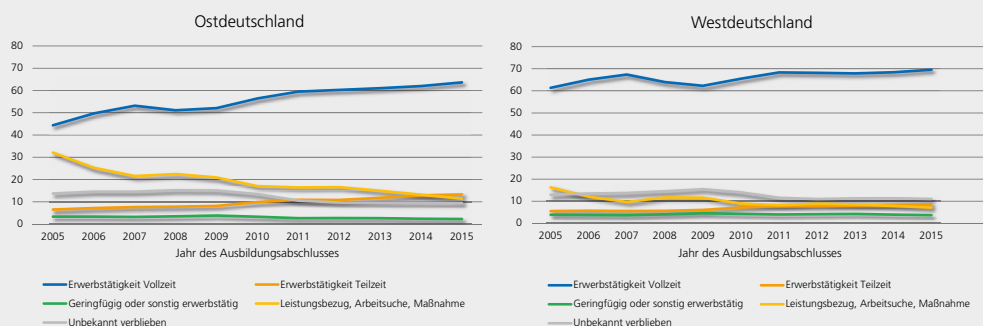
Abbildung 2: Erwerbsstatus der Absolventen-/Absolventinnenkohorten 2005 bis 2015 ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung (in %), nach Staatsangehörigkeit



Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

Während sich bei den Arbeitsmarktchancen von Ausbildungsabsolvierenden nach Staatsangehörigkeit bestehende Unterschiede zwischen 2005 und 2015 vergrößert haben, haben sich diese bei Betrachtung der Region der Ausbildungsstätte zwischen West- und Ostdeutschland reduziert (vgl. Abbildung 3). Es zeigt sich zwar, dass in den alten Bundesländern Ausgebildete ein Jahr nach Abschluss ihrer Ausbildung nach wie vor etwas häufiger in Vollzeit arbeiten (70 % vs. 64 %) und seltener in Arbeitslosigkeit (7 % vs. 11 %) landen. Der Anteil der Leistungsbezieher/-innen, (arbeitslos) Arbeitssuchenden und Maßnahmeteilnehmenden ist bei in Ostdeutschland Ausgebildeten jedoch dramatisch gesunken, wobei diese Entwicklung zumindest teilweise auch durch einen spürbaren Anstieg der Teilzeitbeschäftigung getragen wird.

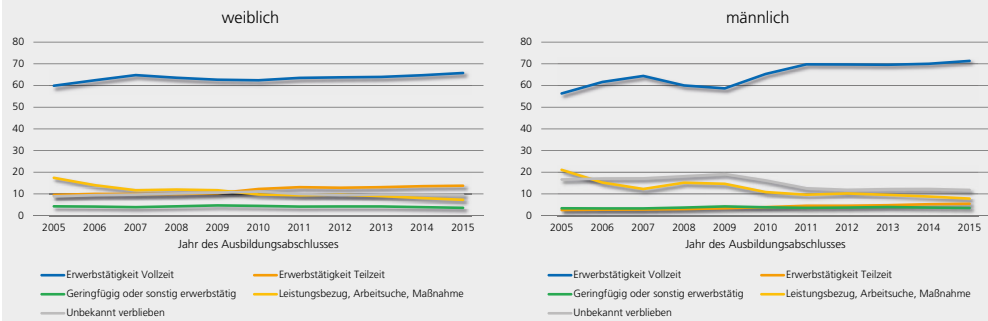
Abbildung 3: Erwerbsstatus der Absolventen-/Absolventinnenkohorten 2005 bis 2015 ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung (in %), nach Region der Ausbildungsstätte



Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

Neben den bereits erläuterten Faktoren sind auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern auszumachen (vgl. Abbildung 4). So zeigen sich bei Männern im Zeitverlauf größere Schwankungen als bei Frauen. Männliche Ausbildungsabsolventen scheinen demnach mehr von konjunkturellen Einflüssen betroffen zu sein, was sich an den Entwicklungen des Verbleibs der Absolvierenden rund um den wirtschaftlichen Abschwung im Nachgang zur Finanzkrise von 2008/2009 zeigt. Eine mögliche Erklärung hierfür ist die unterschiedliche Berufswahl von Frauen und Männern. Während sich Frauen häufig für eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement, zur (Zahn-)Medizinischen Fachangestellten oder zur Kauffrau im Einzelhandel entscheiden, präferieren Männer eine Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker, Elektroniker oder Fachinformatiker (vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG 2018). Betrachtet man den Anteil an Vollzeitbeschäftigten, wird klar, dass männliche Absolventen zwar in der Wirtschaftskrise größere Probleme hatten einen Job zu finden, sich deren Situation in der anschließenden Phase des stabilen und langanhaltenden Aufschwungs aber merklich verbessert hat. Die Vollzeitquote unter männlichen Absolventen rangiert seither über der von Frauen; dies stellte sich 2005 und auch während der Krise noch gänzlich anders dar. Demgegenüber zeigt sich über die Zeit hinweg ein stabil höherer Teilzeitanteil unter den Ausbildungsabsolventinnen, auch wenn dieser unter männlichen Absolventen ebenfalls zunimmt.

Abbildung 4: Erwerbsstatus der Absolventen-/Absolventinnenkohorten 2005 bis 2015 ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung (in %), nach Geschlecht



Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

Je nach Ausbildungsberufssegment³ unterscheiden sich die Arbeitsmarktchancen beim Übergang von der Ausbildung in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis deutlich (vgl. Tabelle 1). Während nur gut die Hälfte der Absolvierenden im Bereich der sozialen und kulturellen Dienstleistungen und in Reinigungsberufen ein Jahr nach Ende ihrer Ausbildung einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Vollzeit nachgeht, trifft dies auf jeweils etwa drei von vier Absolvierenden in IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen sowie in fertigungstechnischen Berufen zu. Das höchste Risiko, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, haben Absolvierende in Reinigungs- (18 %) sowie Bau- und Ausbauberufen (12 %). Der höchste Teilzeitanteil ist bei Berufen der sozialen und kulturellen Dienstleistungen (23 %) und Handelsberufen (20 %) zu finden. Wir betrachten hier allerdings nur, ob jemand überhaupt beschäftigt ist und (noch) nicht, ob die Absolvierenden auch im erlernten Beruf tätig sind.

3 Zur Einteilung der Berufssegmente s. MATTHES/MEINKEN/NEUHAUSER 2015.

Tabelle 1: Erwerbsstatus der Absolventen-/Absolventinnenkohorten 2015 ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung (in %), nach Ausbildungsberufssegmenten

	Erwerbs- tätig Vollzeit	Erwerbs- tätig Teilzeit	Gering- fügig oder sonstig erwerbs- tätig	Leistungs- bezug, Arbeits- suche oder Maßnahme	Unbekannt verblieben
Land-, Forst- und Gartenbau	57	7	12	9	14
Fertigung	75	4	3	8	10
Fertigungstechnik	76	3	3	5	13
Bau- und Ausbau	70	3	3	12	11
Lebensmittel- und Gastgewerbe	61	11	5	10	13
Medizinischer/nicht medizinischer Gesund- heitsbereich	66	17	3	6	9
Soziale und kulturelle Dienstleistung	52	23	4	8	14
Handel	56	20	4	11	9
Unternehmensführung und -organisation	74	6	3	6	10
Unternehmensbezogene Dienstleistung	72	6	4	4	14
IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistung	78	4	3	4	10
Sicherheit	69	10	2	10	9
Verkehr und Logistik	75	4	3	10	8
Reinigung	53	19	3	18	7

Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

Inwiefern der Einfluss der betrachteten Faktoren auch bestehen bleibt, wenn für wichtige Merkmale kontrolliert wird, wird in der folgenden multivariaten Analyse untersucht. So kann hier beispielsweise der bereinigte Zusammenhang zwischen Geschlecht und Erwerbsstatus bestimmt werden, unabhängig von Alter, Kohorte, Wahl des Ausbildungsberufs und Ausbildungsort.

Männer befinden sich ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit in sozialversicherungspflichtiger (Voll- oder Teilzeit) oder geringfügiger bzw. sonstiger Beschäftigung als Frauen, sie sind stattdessen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit im Status „unbekannt verblieben“, d. h. in Selbstständigkeit, in einem anschließenden Studium etc. Anzumerken ist jedoch, dass die Größe des Unterschieds zwischen den Geschlechtern relativ gering ist. Ältere Absolvierende sind hingegen eher in Teilzeit beschäftigt oder befinden sich in Arbeitslosigkeit als jüngere. Absolvierende mit deutscher Staatsangehörigkeit arbeiten ein Jahr nach Ausbildungsende mit einer höheren Wahrscheinlichkeit in einer sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung als Ausländer/-innen, welche hingegen eher in Teilzeit beschäftigt sind, einer geringfügigen oder sonstigen Beschäftigung nachgehen oder arbeitslos sind.

Der bereits deskriptiv dargestellte Anstieg des Anteils an Voll- und Teilzeitbeschäftigten sowie der abnehmende Anteil an arbeitslosen Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen im Zeitverlauf zeigt sich auch in der multivariaten Betrachtung. Die unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen für Absolvierende der verschiedenen Ausbildungsberufssegmente werden ebenfalls deutlich. So sind Absolvierende in sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen im Vergleich zu allen anderen Berufssegmenten mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit in einer Vollzeitbeschäftigung, sondern arbeiten eher in Teilzeit. Zudem zeigen sich bessere Übertrittserfolge bei Absolvierenden aus Westdeutschland. Absolventen/Absolventinnen aus Ostdeutschland sind hingegen eher in Arbeitslosigkeit oder Teilzeit beschäftigt.

Tabelle 2: Multinomiales Probit-Modell, Average Marginal Effects (AME)

	SVB in Vollzeit	SVB in Teilzeit	Gering-fügige o. sonstige Beschäftigung	Arbeitslosigkeit	Unbekannt verblieben
Geschlecht (1 = männlich)	-0,004*** (0,001)	-0,040*** (0,000)	-0,003*** (0,000)	0,000 (0,000)	0,046*** (0,000)
Alter bei Ausbildungsabschluss	-0,003*** (0,000)	0,003*** (0,000)	-0,002*** (0,000)	0,003*** (0,000)	-0,001*** (0,000)
Nationalität (1 = deutsch)	0,079*** (0,001)	-0,017*** (0,001)	-0,005*** (0,000)	-0,065*** (0,001)	0,008*** (0,001)
<i>Abschlussjahr der Ausbildung (Ref.: 2015)</i>					
Abschlussjahr 2005	-0,095*** (0,001)	-0,032*** (0,001)	0,004*** (0,000)	0,101*** (0,001)	0,022*** (0,001)
Abschlussjahr 2006	-0,059*** (0,001)	-0,032*** (0,001)	0,002*** (0,000)	0,064*** (0,001)	0,025*** (0,001)
Abschlussjahr 2007	-0,032*** (0,001)	-0,034*** (0,001)	0,001 (0,000)	0,039*** (0,001)	0,026*** (0,001)
Abschlussjahr 2008	-0,060*** (0,001)	-0,032*** (0,001)	0,005*** (0,000)	0,055*** (0,001)	0,032*** (0,001)
Abschlussjahr 2009	-0,070*** (0,001)	-0,028*** (0,001)	0,009*** (0,000)	0,052*** (0,001)	0,038*** (0,001)
Abschlussjahr 2010	-0,040*** (0,001)	-0,017*** (0,001)	0,006*** (0,000)	0,023*** (0,001)	0,028*** (0,001)
Abschlussjahr 2011	-0,012*** (0,001)	-0,010*** (0,001)	0,004*** (0,000)	0,012*** (0,001)	0,006*** (0,001)

	SVB in Vollzeit	SVB in Teilzeit	Gering- fügige o. sonstige Beschäfti- gung	Arbeits- losigkeit	Unbekannt verblieben
Abschlussjahr 2012	-0,021*** (0,001)	-0,007*** (0,001)	0,005*** (0,000)	0,022*** (0,001)	0,001 (0,001)
Abschlussjahr 2013	-0,015*** (0,001)	-0,007*** (0,001)	0,005*** (0,000)	0,015*** (0,001)	0,002*** (0,001)
Abschlussjahr 2014	-0,010*** (0,001)	-0,003*** (0,001)	0,002*** (0,000)	0,007*** (0,001)	0,003*** (0,001)
<i>Ausbildungsberufssegment (Ref.: Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe)</i>					
Land-, Forst- und Gartenbauberufe	0,069*** (0,002)	-0,104*** (0,001)	0,029*** (0,001)	0,002* (0,001)	0,004*** (0,001)
Fertigungsberufe	0,214*** (0,002)	-0,140*** (0,001)	-0,015*** (0,001)	-0,016*** (0,001)	-0,043*** (0,001)
Fertigungstechnische Berufe	0,217*** (0,002)	-0,146*** (0,001)	-0,012*** (0,001)	-0,045*** (0,001)	-0,014*** (0,001)
Bau- und Ausbauberufe	0,159*** (0,002)	-0,134*** (0,001)	-0,018*** (0,001)	0,026*** (0,001)	-0,032*** (0,001)
Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	0,100*** (0,002)	-0,091*** (0,001)	0,000 (0,001)	0,002** (0,001)	-0,010*** (0,001)
Medizinische und nicht medizinische Gesundheitsberufe	0,193*** (0,002)	-0,063*** (0,001)	-0,014*** (0,001)	-0,066*** (0,001)	-0,050*** (0,001)
Handelsberufe	0,077*** (0,002)	-0,032*** (0,001)	0,000 (0,001)	0,006*** (0,001)	-0,051*** (0,001)
Berufe in der Unternehmensführung und -organisation	0,217*** (0,001)	-0,115*** (0,001)	-0,012*** (0,001)	-0,047*** (0,001)	-0,043*** (0,001)
Unternehmensbezogenen Dienstleistungs- berufe	0,229*** (0,002)	-0,124*** (0,001)	-0,007*** (0,001)	-0,099*** (0,001)	0,001 (0,001)
IT- und naturwissenschaftliche Dienst- leistungsberufe	0,261*** (0,002)	-0,131*** (0,001)	-0,014*** (0,001)	-0,081*** (0,001)	-0,036*** (0,001)
Sicherheitsberufe	0,158*** (0,005)	-0,088*** (0,003)	-0,008*** (0,002)	-0,018*** (0,004)	-0,044*** (0,004)
Verkehrs- und Logistikberufe	0,219*** (0,002)	-0,115*** (0,001)	-0,022*** (0,001)	-0,016*** (0,001)	-0,066*** (0,001)
Reinigungsberufe	0,072*** (0,004)	-0,028*** (0,002)	-0,012*** (0,002)	0,029*** (0,003)	-0,061*** (0,003)

	SVB in Vollzeit	SVB in Teilzeit	Gering- fügige o. sonstige Beschäfti- gung	Arbeits- losigkeit	Unbekannt verblieben
<i>Bundesland der Ausbildungsstätte (Ref.: Thüringen)</i>					
Schleswig-Holstein	0,008*** (0,002)	-0,015*** (0,001)	0,022*** (0,001)	-0,034*** (0,001)	0,019*** (0,001)
Hamburg	0,045*** (0,002)	-0,020*** (0,001)	0,017*** (0,001)	-0,053*** (0,001)	0,011*** (0,001)
Niedersachsen	0,030*** (0,002)	-0,015*** (0,001)	0,018*** (0,001)	-0,040*** (0,001)	0,007*** (0,001)
Bremen	0,025*** (0,003)	-0,018*** (0,001)	0,022*** (0,001)	-0,032*** (0,002)	0,003* (0,002)
Nordrhein-Westfalen	0,050*** (0,001)	-0,016*** (0,001)	0,018*** (0,001)	-0,043*** (0,001)	-0,009*** (0,001)
Hessen	0,052*** (0,002)	-0,013*** (0,001)	0,015*** (0,001)	-0,053*** (0,001)	-0,001 (0,001)
Rheinland-Pfalz	0,049*** (0,002)	-0,018*** (0,001)	0,015*** (0,001)	-0,052*** (0,001)	0,006*** (0,001)
Baden-Württemberg	0,111*** (0,002)	-0,027*** (0,001)	0,010*** (0,001)	-0,097*** (0,001)	0,002** (0,001)
Bayern	0,107*** (0,001)	-0,029*** (0,001)	0,007*** (0,001)	-0,093*** (0,001)	0,008*** (0,001)
Saarland	0,045*** (0,002)	-0,017*** (0,001)	0,011*** (0,001)	-0,034*** (0,002)	-0,005*** (0,002)
Berlin	-0,049*** (0,002)	0,006*** (0,001)	0,017*** (0,001)	0,015*** (0,001)	0,011*** (0,001)
Brandenburg	-0,038*** (0,002)	0,014*** (0,001)	0,007*** (0,001)	0,022*** (0,001)	-0,004*** (0,001)
Mecklenburg-Vorpommern	-0,060*** (0,002)	0,003** (0,001)	0,007*** (0,001)	0,042*** (0,001)	0,009*** (0,001)
Sachsen	-0,014*** (0,002)	0,012*** (0,001)	0,002*** (0,001)	0,008*** (0,001)	-0,007*** (0,001)
Sachsen-Anhalt	-0,041*** (0,002)	0,013*** (0,001)	0,003*** (0,001)	0,025*** (0,001)	0,001 (0,001)
Anzahl der Beobachtungen	4.430.165				

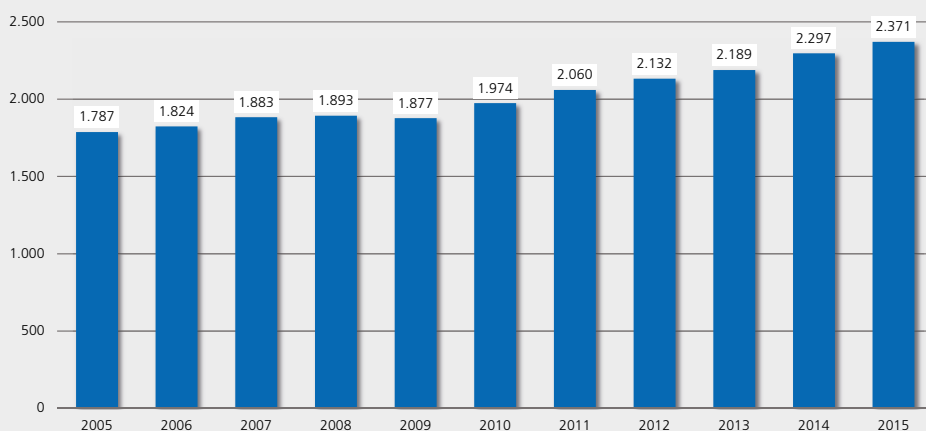
Standardfehler in Klammern; *** p < 0.01, ** p < 0.05, * p < 0.1

Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

4.2 Bruttomonatseinkommen

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen von Vollzeitbeschäftigten ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung steigt im Zeitverlauf stetig und spürbar an. Selbst während der Finanz- und Wirtschaftskrise war nur ein geringfügiger und kurzer Rückgang zu erkennen. Während die Absolvierenden der Kohorte 2005 ein Jahr nach Ausbildungsabschluss brutto noch knapp 1.800 Euro pro Monat verdienten, erhielt die Kohorte von 2015 bereits fast 2.400 Euro brutto (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Durchschnittliches Monatsbruttoeinkommen Vollzeitbeschäftigter ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung, Absolventen-/Absolventinnenkohorten 2005 bis 2015 (in Euro)



Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

Auch beim Bruttomonatsgehalt zeigen sich Unterschiede nach Nationalität, Region der Ausbildungsstätte und Geschlecht (vgl. Abbildung 6). Während das Bruttomonatsgehalt bei Ausländern/Ausländerinnen bei etwas mehr als 2.200 Euro liegt, verdienen Deutsche knapp 2.400 Euro im Monat. Zwischen den Geschlechtern ist eine ähnliche Diskrepanz zu erkennen. Der größte Unterschied zeigt sich jedoch in Abhängigkeit der Region der Ausbildungsstätte: Ausbildungsabsolventen/-absolventinnen aus Ostdeutschland verdienen im Durchschnitt mit knapp über 2.000 Euro fast 400 Euro weniger als Absolventen/Absolventinnen aus Westdeutschland. Dennoch ist hier ein gewisser Trend des Aufholens festzustellen; die durchschnittlichen Löhne der in den neuen Bundesländern Ausgebildeten stieg zwischen 2005 und 2015 sowohl absolut (+643 € vs. +548 €) als auch relativ (+46 % vs. +29 %) deutlich stärker als die der Absolventen/Absolventinnen aus Westdeutschland. Dieser Aufholprozess ist, wenn auch in geringerer Geschwindigkeit, zwischen Frauen und Männern ebenfalls zu beobachten.

Abbildung 6: Durchschnittliches Monatsbruttoeinkommen Vollzeitbeschäftigter ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung (2005, 2010 und 2015) (in Euro), nach Staatsangehörigkeit, Region der Ausbildungsstätte und Geschlecht



Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

Der Verdienst ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung unterscheidet sich zwischen den Ausbildungsberufssegmenten deutlich (vgl. Tabelle 3). Das höchste Bruttomonatseinkommen mit über 2.800 Euro verzeichnen Absolventen/Absolventinnen in IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen. Ein ebenfalls vergleichsweise hohes Bruttomonatsgehalt von 2.700 Euro erhalten Absolventen/Absolventinnen in fertigungstechnischen Berufen. Den geringsten Verdienst von 1.800 bis 1.900 Euro haben hingegen Absolventen/Absolventinnen im Lebensmittel- und Gastgewerbe und dem Land-, Forst- und Gartenbau.

Tabelle 3: Durchschnittliches Monatsbruttoeinkommen Vollzeitbeschäftigter ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung (2005, 2010 und 2015) (in Euro), nach Ausbildungsberufssegment*

	2005	2010	2015
Land-, Forst- und Gartenbau	1.338	1.549	1.872
Fertigung	1.899	2.057	2.458
Fertigungstechnik	2.021	2.201	2.699
Bau- und Ausbau	1.721	1.931	2.245
Lebensmittel- und Gastgewerbe	1.330	1.469	1.831
Medizinischer/nicht medizinischer Gesundheitsbereich	1.454	1.742	2.127
Soziale und kulturelle Dienstleistung	1.765	1.892	2.594
Handel	1.529	1.673	2.011
Unternehmensführung und -organisation	1.860	2.054	2.540
Unternehmensbezogene Dienstleistung	2.140	2.359	2.579
IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistung	2.255	2.419	2.834
Sicherheit	1.602	1.791	2.446
Verkehr und Logistik	1.778	1.949	2.266
Reinigung	1.412	1.612	1.922

* Die Differenzierung erfolgt hier anhand der Berufssegmente der Ausbildung und nicht anhand der Berufssegmente der zu dem betrachteten Zeitpunkt ausgeübten Tätigkeit.

Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

Die multivariaten Regressionsanalysen (vgl. Tabelle 4) bestätigen die zuvor deskriptiv ermittelten Befunde. Männer und Absolvierende mit deutscher Staatsangehörigkeit verfügen ein Jahr nach Abschluss ihrer Ausbildung bei Vollzeitbeschäftigung über ein im Durchschnitt höheres Gehalt als Frauen und Ausländer/-innen. Der bereits deskriptiv dargestellte positive und deutliche Zeittrend lässt sich anhand der multivariaten Analyse ebenfalls bekräftigen. Hinsichtlich der Ausbildungsberufssegmente lässt sich zwar bestätigen, dass Absolvierende in IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen das höchste Bruttomonatsgehalt aufweisen, die „Reihenfolge“ der weiteren Berufssegmente verschiebt sich unter Kontrolle anderer wichtiger Faktoren jedoch. So verfügen Absolvierende in Reinigungsberufen nun vergleichsweise über das geringste Monatseinkommen. Bestätigt werden kann zudem, dass Absolventen/Absolventinnen aus Ostdeutschland ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung weniger verdienen als jene aus Westdeutschland.

**Tabelle 4: Regressionsmodell des durchschnittlichen Monatsbruttoeinkommens Vollzeitbeschäftigter
(mit Selektionskorrektur nach HECKMAN 1979)**

	Koeffizient	Std. Err.
Geschlecht (1 = männlich)	134,20***	2,84
Alter bei Ausbildungsabschluss	20,37***	0,71
Nationalität (1 = deutsch)	374,48***	14,12
<i>Abschlussjahr der Ausbildung (Ref.: 2015)</i>		
Abschlussjahr 2005	-895,48***	16,50
Abschlussjahr 2006	-722,57***	10,36
Abschlussjahr 2007	-575,19***	6,84
Abschlussjahr 2008	-644,35***	10,48
Abschlussjahr 2009	-679,42***	11,86
Abschlussjahr 2010	-502,75***	7,65
Abschlussjahr 2011	-342,13***	5,29
Abschlussjahr 2012	-285,44***	5,95
Abschlussjahr 2013	-195,83***	5,39
Abschlussjahr 2014	-90,35***	5,23
<i>Ausbildungsberufssegment (Ref.: Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe)</i>		
Land-, Forst- und Gartenbauberufe	-18,74	18,63
Fertigungsberufe	874,17***	40,33
Fertigungstechnische Berufe	1025,70***	39,85
Bau- und Ausbauberufe	533,00***	31,04
Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe	10,46	23,94
Medizinische und nicht medizinische Gesundheitsberufe	512,96***	36,86
Handelsberufe	24,94	17,99
Berufe in der Unternehmensführung und -organisation	921,70***	42,24
Unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufe	1116,85***	42,47
IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	1330,31***	47,69
Sicherheitsberufe	574,11***	42,33
Verkehrs- und Logistikberufe	727,67***	42,43
Reinigungsberufe	-62,94**	27,79
<i>Bundesland der Ausbildungsstätte (Ref.: Thüringen)</i>		
Schleswig-Holstein	343,52***	9,52
Hamburg	671,80***	13,27
Niedersachsen	454,89***	9,77
Bremen	517,98***	14,07
Nordrhein-Westfalen	586,02***	11,75

	Koeffizient	Std. Err.
Hessen	634,03***	12,46
Rheinland-Pfalz	534,73***	12,34
Baden-Württemberg	945,99***	19,37
Bayern	789,24***	18,69
Saarland	557,04***	14,52
Berlin	70,19***	12,62
Brandenburg	-102,14***	12,38
Mecklenburg-Vorpommern	-200,90***	15,93
Sachsen	-48,51***	9,31
Sachsen-Anhalt	-159,72***	12,60
Wald chi2	62779.12***	
Anzahl der Beobachtungen	2.856.204	

*** p < 0.01, ** p < 0.05, * p < 0.1

Quelle: IEB V13.01.01; eigene Berechnungen

5. Fazit

Seit mehreren Jahrzehnten wird in Deutschland intensiv über die Zukunft der dualen Berufsausbildung diskutiert. Anlass hierfür sind unter anderem zunehmende Probleme von Unternehmen, ihre Nachfrage nach Auszubildenden mit geeigneten Kandidaten/Kandidatinnen zu decken. Gleichzeitig streben von Kohorte zu Kohorte anteilig immer weniger Jugendliche bzw. junge Erwachsene eine duale Berufs- und immer mehr eine Hochschulausbildung an. Doch was steckt dahinter? Rentiert sich die duale Ausbildung aus Zielgruppensicht nicht mehr? Im Rahmen dieses Beitrags haben wir eine fundierte empirische Begleitung zur Debatte geliefert, um eine Hilfestellung bei der Beantwortung dieser elementaren Frage zu bieten.

Die Ergebnisse zeigen, dass nicht davon gesprochen werden kann, dass eine duale Berufsausbildung nicht mehr attraktiv sei. Ganz im Gegenteil, im Vergleich zum Jahr 2005 hat sich die Situation für Absolvierende erheblich verbessert: Die Aussichten auf eine (Vollzeit) Stelle sind deutlich gestiegen und die durchschnittlichen Bruttoentgelte (von Vollzeitbeschäftigten) haben sich erheblich erhöht. Selbst die Krise von 2008/2009 konnte diese Entwicklung nur kurzzeitig aufhalten. Nichtsdestotrotz profitieren nicht alle in gleichem Maße von dieser vorteilhaften Entwicklung. In manchen Ausbildungsberufen stehen die Chancen auf eine gut bezahlte Vollzeitstelle noch immer relativ schlecht und auch Unterschiede zwischen Frauen und Männern persistieren, wenngleich wie z. B. beim Einkommen nun auf deutlich höherem Niveau.

Angesichts dieser positiven Entwicklung, insbesondere der Einstiegsgehälter, konnte die duale Berufsausbildung zumindest hinsichtlich der hier betrachteten Parameter an Attrak-

tivität gewinnen. Ob sich dies kurz- sowie mittelfristig auch positiv auf die Entscheidung junger Erwachsener auswirken wird, eine Ausbildung zu beginnen, wird sicherlich teilweise auch davon abhängen, wie sich der Arbeitsmarkt für Absolventen/Absolventinnen während der sich ankündigenden Rezession entwickelt und wie sich die Bedeutung der klassischen dualen Berufsausbildung im Zuge der Digitalisierung verändern wird. Schon jetzt zeichnet sich deutlich ab, dass die Auswirkungen der Digitalisierung dazu beitragen, dass bestimmte Berufsfelder wichtiger werden und neu entstehende Berufsbilder eine konkurrenzfähige Alternative zur universitären Ausbildung darstellen könnten.

Literatur

- BELLMANN, Lutz; HÜBLER, Olaf (2014): The Skill Shortage in German Establishments Before, During and After the Great Recession. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 234 (2014) 6, S. 800–828
- BELLMANN, Lutz; DUMMERT, Sandra; MOHR, Sabine (2016): Übernahme nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss? Betriebliche Determinanten für die Weiterbeschäftigung im Ausbildungsbetrieb. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik* 112 (2016) 2, S. 184–210
- BLOSSFELD, Hans-Peter (1989): Kohortendifferenzierung und Karriereprozess: eine Längsschnittstudie über die Veränderung der Bildungs- und Berufschancen im Lebenslauf. Frankfurt a. M., New York
- BOSCH, Gerhard (2010): The revitalization of the dual system of vocational training in Germany. In: BOSCH, Gerhard; CHAREST, Jean (Hrsg.): *Vocational training: International perspectives*. New York, S. 136–161
- BRZINSKY-FAY, Christian; EBNER, Christian; SEIBERT, Holger (2016): Veränderte Kontinuität. Berufseinstiegsverläufe von Ausbildungsabsolventen in Westdeutschland seit den 1980er Jahren. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 68 (2016) 2, S. 229–258
- BRZINSKY-FAY, Christian (2019): Anachronismus oder Erfolgsmodell? Die duale Berufsausbildung im 21. Jahrhundert. *WZBBrief Bildung*, No. 39. Berlin
- BUCHHOLZ, Sandra; HOFÄCKER, Dirk; MILLS, Melinda; BLOSSFELD, Hans-Peter; KURZ, Karin; HOFMEISTER, Heather (2009): Life courses in the globalization process: The development of social inequalities in modern societies. *European Sociological Review* 25 (2009) 1, S. 53–71
- BÜCHEL, Felix (2002): Successful Apprenticeship-to-Work Transitions: On the Long-Term Change in Significance of the German School-Leaving Certificate. *International Journal of Manpower* 23 (2002) 5, S. 394–410
- BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (2018): Rangliste 2018 der Ausbildungsberufe nach Neuabschlüssen – Männer/Frauen. Bonn. URL: <https://www.bibb.de/de/84002.php> (Stand: 01.04.2020)

- DIETRICH, Hans (2015): Jugendarbeitslosigkeit aus einer europäischen Perspektive. Theoretische Ansätze, empirische Konzepte und ausgewählte Befunde. IAB Discussion Paper 24/2015. Nürnberg
- DIETRICH, Hans; ABRAHAM, Martin (2018): Übergänge in Ausbildung und Arbeitsmarkt. In: ABRAHAM, Martin; HINZ, Thomas (Hrsg.): Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde. Wiesbaden, S. 77–116
- DORAU, Ralf; FELLER, Gisela; HÖHNS, Gabriela; SCHWERIN, Christine; BREMSER, Felix; SCHÖNGEN, Klaus; UHLY, Alexandra; WELLER, Sabrina (2009): Berufliche Entwicklungen junger Fachkräfte nach Abschluss der Ausbildung. Bonn
- DUMMERT, Sandra (2020): Employment prospects after completing vocational training in Germany from 2008–2014. A comprehensive analysis. In: Journal of Vocational Education & Training, online first, S. 1–25
- EUROSTAT (2020): Arbeitslosenquote nach Alter. Luxemburg. URL: https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/tepsr_wc170/default/table?lang=de (Stand: 01.04.2020)
- EUWALS, Rob; WINKELMANN, Rainer (2004): Training Intensity and First Labor Market Outcomes of Apprenticeship Graduates. International Journal of Manpower 25 (2004) 5, S. 447–462
- FRANZ, Wolfgang; ZIMMERMANN, Volker (2002): The Transition from Apprenticeship Training to Work. International Journal of Manpower 23 (2002) 5, S. 411–425
- HECKMAN, James J. (1979): Sample selection bias as a specification error. In: Econometrica 47 (1979) 1, S. 153–161
- HEIDENREICH, Martin (1998): Die duale Berufsausbildung zwischen industrieller Prägung und wissenschaftsgesellschaftlichen Herausforderungen. In: Zeitschrift für Soziologie 27 (1998) 5, S. 321–340
- KAMBOUROV, Gueorgui; MANOVSKII, Iouri (2009): Occupational Specificity of Human Capital. International Economic Review 50 (2009) 1, S. 63–115
- KONIETZKA, Dirk (1999): Ausbildung und Beruf. Die Geburtsjahrgänge 1919–1961 auf dem Weg von der Schule in das Erwerbsleben. Wiesbaden, Opladen
- KONIETZKA, Dirk; SEIBERT, Holger (2001): Die Erosion eines Übergangsregimes? Arbeitslosigkeit nach der Berufsausbildung und ihre Folgen für den Berufseinstieg – ein Vergleich der Berufseinstiegskohorten 1976–1995. In: BERGER, Peter A.; KONIETZKA, Dirk (Hrsg.): Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten. Wiesbaden, S. 65–93
- MAIER, Tobias; ZIKA, Gerd; WOLTER, Marc Ingo; KALINOWSKI, Michael; NEUBER-POHL, Caroline (2016): Die Bevölkerung wächst – Engpässe bei fachlichen Tätigkeiten bleiben aber dennoch bestehen. BIBB-IAB Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2035 unter Berücksichtigung der Zuwanderung Geflüchteter. BIBB Report 3/2016. Bonn
- MATTHES, Britta; MEINKEN, Holger; NEUHAUSER, Petra (2015): Berufssektoren und Berufssegmente auf Grundlage der KldB 2010. Methodenbericht der Statistik der BA. Nürnberg

- MILDE, Bettina; ULRICH, Joachim Gerd; FLEMMING, Simone; GRANATH, Ralf-Olaf (2019): Weniger Ausbildungsverträge als Folge sinkender Angebots- und Nachfragezahlen. Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2019. Analysen auf Basis der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September 2019 und der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA). Bonn
- MOHRENWEISER, Jens; ZWICK, Thomas (2015): Youth Unemployment after Apprenticeship Training and Individual, Occupation, and Training Employer Characteristics. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 235 (2015) 4/5, S. 418–432
- MÖLLER, Joachim; UMKEHRER, Matthias (2015): Are there long-term earnings scars from youth unemployment in Germany? In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 235 (2015) 4/5, S. 474–498
- RIPHAHN, Regina T.; ZIBROWIUS, Michael (2016): Apprenticeship, vocational training, and early labor market outcomes – evidence from East and West Germany. In: Education Economics 24 (2016) 1, S. 33–57
- RÖTTGER, Christof; WEBER, Brigitte; WEBER, Enzo (2019): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Aktuelle Daten und Indikatoren. Nürnberg
- SCHWERDT, Wolfgang; BENDER, Stefan (2003): Was tun Lehrlinge nach ihrer Ausbildung? Eine Analyse mit dem Linked Employer-Employee-Datensatz des IAB. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt und Berufsforschung, 36 (2003) 1, S. 46–59
- SEIBERT, Holger; WYDRA-SOMAGGIO, Gabriele (2017): Meist gelingt ein nahtloser Übergang. IAB-Kurzbericht 20/2017. Nürnberg
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2019): Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen – Wintersemester 2018/2019. Fachserie 11.4.1. Wiesbaden
- TITZE, Hartmut (1987): Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 1. Hochschulen, 1. Teil: Das Hochschulstudium in Preußen und Deutschland 1802–1944. Göttingen
- UHLY, Alexandra (2019): Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. In: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn, S. 155–166
- ULRICH, Joachim Gerd (2012): Indikatoren zu den Verhältnissen auf dem Ausbildungsstellenmarkt. In: DIONISIUS, Regina; LISSEK, Nicole; SCHIER, Friedel (Hrsg.): Beteiligung an beruflicher Bildung- Indikatoren und Quoten im Überblick. Bonn, S. 48–65